

Kräfte der Handwerker haben sich vom dem gewöhnlichen Einfluss emanzipiert. Die Arbeiter sind die Verbündeten der Kapitalisten. Kapitalisten und Arbeiter aber vertreten in Frankreich zugleich den ausgeprägten nationalsten Standpunkt. Es wird ja nicht uninteressant sein, die Wirkung des päpstlichen Schreibens auf jene Kreise zu beobachten. Entschuldigend ist sie in keinem Falle. Denn ausföhlend ist jenes dem Freiheitskämpfer seine Kräfte zu ziehen. Und das hat man schon alles erreicht, die Aufnahme des Bankrotts an der Konferenz von Genoa zu verhindern. Dort wird man sich nicht im mindesten darum kümmern, was der Papst empfiehlt, sondern ausföhlend ist für diese Kreise nur die Behauptung ihrer politischen Macht. Dennoch wird man in Deutschland den Versuch des Bankrotts begrüßen, weil es ein Licht und Wärme bringt in dunkler und kalter Zeit ist, daß das Oberhaupt der katholischen Welt die Stimme der Wahrheit erhebt, wenn verbitterter Weltmaß die Welt in noch tieferes Jenseit zu führen trachtet.

Bisher 190 Milliarden geraubt.

Paris, 23. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Beschlüsse der Reichstages durch den französischen Senat im letzten Gesetz durch den 23. Juni drängen die Franzosen in die Reichstagsabteilung (Kammer) ein und entziehen sie an dem Treue, dessen Bestimmung sie unter Todesstrafe erzwangen, 7 Milliarden Wert. Am gleichen Tage erließen sie aus der Reichstagsabteilung die Beschlüsse 24 Milliarden Wert. Die Beschlüsse der Reichstagsabteilung betragen sich hierzu auf rund 100 Milliarden Wert. — Auch die französischen deutschen Parteigesetze durch die Franzosen dauern ununterbrochen an. Am 23. Juni drangen französische Kriminalbeamte auf in diejenige Kammer der Reichstagsabteilung ein, in welcher die von einer Reichstagsabteilung an, aber nicht festgelegte Potenzen namentlich und gezeichnet werden. Sie zogen die dort beschäftigten Arbeiter zur Nummerierung und Schenkung und nahmen die in solcher Weise gezeichneten Potenzenformulare mit sich, offenbar zu dem Zwecke, sie in Umlauf zu setzen.

Drei Tote bei einem Jagunfall.

Berlin, 23. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Schandtat ist festgestellt worden, die wurden bei einem Jagunfall drei Franzosen getötet. Die Anzahl der Verwundeten ist nicht zu ermitteln gewesen, da sie unmittelbar in das französische Militärhospital in Düsseldorf gebracht wurden. Die Streife, auf der jener Jagunfall stattfand, dürfte sich noch länger Zeit wieder befinden sein.

Gesellschaft, 29. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Am Laufe des Tages haben die Franzosen die Auswirkungen der Eisenbahnerfortschritt. Gelesen wurden 14 Eisenbahnen an die Grenze gebracht, deren Leistungen an kommenden Sonntag an folgen haben. In der Verankerung des Schutzbereiches in Oberbayern und Obersteiermark Freizeite in einem Vortrag einen Vortrags über die seit dem 16. Juni über Eisenbahnen verhängten Strafen. Die meisten sind im einzelnen wie folgt: 223 Jahre 8 Monate 19 Tage Freiheitsstrafe, 148 568 200 Mark und 250 Franken Geldstrafe. In demselben Vortrag sind zusammengefaßt 679 Strafen, Angelegenheiten und demnach 4302 Strafen im einzelnen Gebiet und 2487 aus dem neuesten Gebiet. Unter Einrechnung der Familienangehörigen beträgt die Zahl der Ausgewiesenen 19 005, davon 10 001 aus dem ältesten und 2314 aus dem neuesten Gebiet. Ausgenommen sind in der Zeit vom 16. Juni aus dem letzten Gebiet mitgezählt worden, 29 000 Personen von 10 281 aus dem ältesten und 6585 aus dem neuesten Gebiet.

Marineoffiziere verhaftet.

Aus dem Ruhrgebiet, 29. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) In der Angelegenheit des verhafteten Korvettenkapitän Kalle sollen noch drei weitere ehemalige Gefolgsglieder der Reichstagsabteilung verhaftet worden sein, darunter der Sohn eines bekannten Generals.

Münster, 29. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Von dem französischen Kriegsgericht in Verdun wurde Direktor Bauer von dem General Schindlerbesitzer zu einem Jahr Gefängnis und von 100 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt wegen unerlaubten Rohstofftransports. Direktor Keller erhielt in Abschiebung fünf Jahre Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe. Der Leiter der Verladekontrolle Straßburg wurde unter der Anschuldigung antisemitischer Propaganda zu einem Jahr Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Monolog eines Abgeordneten.

Monolog eines Abgeordneten. Von Bruno Hiltnerener. Ja, ich bin abgedankt. Grundsätzlich. Ob wohl für immer? Es sieht ganz danach aus. Und nicht einmal eine Pension bekomme ich, die doch allen anderen abgesetzigen Staatsbeamten reichlich zumaß gewährt wird, nicht zum wenigsten die Herren vom Militär, die treulich nicht immer auf dem besten Fuß mit mir stehen, was ja nun, wie es scheint, süßen muß. Nicht einen Schein von Pension. Und doch weiß ich genau, daß ich dem Staat wichtiger war als kein ganzes Beamtenheer, ausgenommen höchstens die Herren vom Militär, die aber wie gesagt oft nur leicht platziert für mich schätzbar, aber auch das hätten sie nicht einmals offen eingestanden. Vielmehr kollektierten sie damit, sich ein wenig zu verdienen. Ja wohl aber gewiß, daß es ihnen damit gar nicht so ernst war. Und nicht nur der Staat wußte, was ich für ihn bedeutete. Die bessere Gesellschaft wußte es noch besser. Ich war ihr Herr und Meister, ich war ihr Gott, ich ging ihr über alles, über Ehre und Tugend, über Redlichkeit und Rechtsgerechtigkeit, über Kunst und Wissen, über Freude und Schönheit, sogar über die Gerechtigkeit. Und die Leute hatten nicht so unrecht; denn wir mit mir auf gutem Fuß. Und der letzte Satz konnte ich nicht umhin, nicht nur in der Gemeinde und Nacht im Siecht, durch meine Vermittlung lief ihm alles zu. Dienstfahre, üppige Paläste und Rindschaf, Kumpferie und Automobile, schöne Weiber und alles Wohlleben. So mächtig war ich. Und man erwidert sich mir nicht unerkennlich dafür. Ich konnte mich über Unanständigkeit und Unverschämtheit nicht beklagen. Von einem Lächeln konnte ich freilich nicht viel erwarten, das heißt ich. Ich hätte nicht in die auch nichts, oder nicht viel. Aber was durch mich im Überflusse lebte, erzielte ich auch gegen mich nicht. Man überläßt mich mit Gold und Silber, das in der Hand ist für die Straße, und oft gar gelagert war, wenn ich eine so leichte Haut gewechselt hätte, wie ich es heute bin. Aber das war mein Ziel und höchstwahrscheinlich, und konnte ich lassen, wenn ich es wollte, hätte ich mich nicht. Kurz, es wird heute geben, bis in der Welt, eine so große Rolle gespielt haben wie meine. Denn ich. Wenn ich daran denke, und besonders, wie ich ist über und über mit Gold — ja wirklich mit Gold — besetzt war, da kommt mir das gar, ob, wie ein Würden aus unserer Zeiten.

Ende der belgischen Krise.

Brüssel, 29. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die belgische Ministerkrise ist am Donnerstagabend beendet worden. Am Vorigen hatten die Abgeordneten der Kammer und des Senats ihr Verweigerung zu erklären, die belgische Regierung in Genz und die Dauer des Militärbedienstes angeht. Am Nachmittag verhandelten sich die Abgeordneten von neuem und nahmen einstimmig ein Vertrauensvotum für Theunis an, außerdem aber gleichzeitig, daß eine öffentliche Debatte über diese beiden Fragen stattfinden soll. Die Regierung muß hierauf ein Vertrauensvotum zugunsten des belgischen Kriegsministers Zeeu zu, der am Vorigen erklärt hatte, er werde nicht in das Kabinett eintreten, nach Annahme des Vertrauensvotums erklärte er sich aber bereit, nach Annahme des Vertrauensvotums anzutreten. Die Kabinettmitglieder der Kammer und des Senats haben ebenfalls ihr Vertrauen ausgesprochen. Unter diesen Umständen besah sich Theunis am Abend um Kabinett ihm mitzutheilen, daß er die Bildung des Kabinetts übernehme. Die föhnlige Bestimmung, monach die früheren Mitglieder des Kabinetts wieder in ihr Amt berufen werden, wird am Sonnabend vorläufig im „Journal Officiel“ erscheinen. Ein erster Ministerrat wird zusammenkommen, um die Regierungsbildung auszuarbeiten, und Kammer und Senat werden in den nächsten Tagen einberufen werden.

Die Bahn Frankfurt-Darmstadt gesperrt.

Frankfurt a. M., 29. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Heute morgen, kurz vor 6 Uhr, haben die Franzosen mit zwei freiesparten Kompanien den Bahnhof Anlagen an der Strecke Frankfurt-Darmstadt besetzt. Dadurch ist der Zugverkehr von Frankfurt nach Darmstadt, Mannheim und Basel gesperrt. Gleichzeitig haben die Franzosen die große Eisenbahnstation in Nied im Main besetzt, so daß die Arbeiter nicht arbeiten konnten. Die Franzosen haben sowohl bei Anlagen als auch bei Nied die Eisenbahnhäuser aufgesperrt.

Der 2. Tag des Judelprozesses.

Paris, 29. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Am 2. Verhandlungstage brachte der Vorsitzende die Rolle des Schweizer Wälders Bröckler zur Sprache, der angeblich die Verhaftung des jüdischen Juden und dem belgischen Sozialisten in Bern übernommen hätte und dessen Frau, eine geborene Französin, durch ihre Aussagen den Anstoß zu dem jetzigen Prozeß gegeben hat. Frau Bröckler machte die Aussage im Laufe eines Scheidungsprozesses gegen ihren Mann. Schließlich kommt die entscheidende Frage zur Sprache, ob der Schweizer im Januar 1916 mit dem belgischen Sozialisten in Bern, v. Homberg, eine Unterredung gehabt habe. Der Angeklagte erwidert: „Nein und nimmer!“ Nach einer kurzen Pause wird die politische Stellung des Angeklagten betrachtet, der mehrere Reisen nach Rom unternommen hat, wo er von dem Papst und dem Kaiser empfangen wurde. Er wollte, wie er sagte, eine Ausweisung Frankreichs mit dem Papste herbeiführen und er hatte darüber eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Briand, der sich aber für die „römische Politik“ nicht interessiert. Im Rom legte Gosperri zu dem Angeklagten, daß man ihn nicht ins Ausland schicken sollte, weil er sonst einen Kardinal hätte sein können (das war im Jahre 1911). „Wie ich für andere Meinungen als die französischen Politiker.“ Wir glauben, daß ein ehrenvoller Verzicht möglich ist, und daß wir dazu verstehen können.“ — Mit diesem Verzicht, daß er eine politische, aber keine verurteilende Rolle gespielt habe. Im weiteren Verlaufe wird über den Zusammenhang zwischen dem belgischen Staatsrechtler v. Jagan und dem belgischen politischen Oberst Bröckler, v. Vanden, eingegangen. Der Depeschenscheitel, der für Juden belanglos ist, ist der französische Vorkriegsminister, dem deutschen gegenüber worden. Der Vorsitzende bringt die Schriftstücke zur Sprache. Der Vorsitzende betrachtet die Gültigkeit der Schriftstücke. Nach dem Prozeß wird der Inhalt des Textes des französischen Sicherheitsberichts, Winter, verurteilt worden.

Mißtrauensantrag gegen Dr. Feigener abgelehnt.

Dresden, 29. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) In der gestrigen Sitzung des Landtages wurde der Mißtrauensantrag der Deutschen Volkspartei gegen den Ministerpräsidenten Dr. Feigener wegen seiner nachlässigen Haltung in der Angelegenheit der Juden in Sachsen abgelehnt. Der Antrag wurde mit 67 gegen 65 Stimmen abgelehnt. Nach dem Votum wurde der Mißtrauensantrag abgelehnt und zwar mit 48 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 43 Stimmen der drei bürgerlichen Parteien, von denen jeder Abgeordnete bei der Abstimmung fehlte.

Eine interessante Wahl.

Der Wille der demokratischen Wählerkreise löst sich ein weiteres an, der der drei Abgeordnetenvereinigungen in Sachsen (Sozialdemokraten) erhoben worden ist. Die deutsche demokratische Partei erhielt im letzten Wahlkampf ein sehr gutes Ergebnis, dem Zentrum und (eigentlichermaßen) der Reichsbannerpartei

des bestimmten Herrn Kunze zurück. Obgleich im Bezirke mit der Reichstagswahl die Stimmung sehr stark zugunsten der Wahlteilnahme betrug, nur ca. 60 Prozent) und obgleich die Wahlteilnahme nicht 100 Prozent (von Bremen, von Gewerbetreibenden, die nicht wählen und von Arbeitern, die nicht wählen) die demokratische Stimmung sich gleich. Die deutsche Arbeiterpartei ging dagegen auf ein Viertel ihres Bekandes vom Standpunkt zurück und erhielt von 42 Mandaten nur ein einziges. Nicht weniger richtig ist der Sozialdemokrat. Er hat in dieser Angelegenheit nicht ganz 888 Stimmen aufgebracht und ein Mandat, das Reichstagswahl. Der Erfolg der Sozialdemokraten ist ein Teil der Bevölkerung auf günstigen Boden fiel. Grundsätzlich vom nationalen Standpunkt aus ist es, daß die Polen weit hinter den großen deutschen Parteien an Stärke zurückblieben.

Eine polnische Antwort.

Danzig, 29. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Note des Senats der freien Stadt Danzig vom 28. Juni wurde wie das Preussische der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig mitgeteilt, unter dem 28. Juni dem Senat der freien Stadt Danzig zurückgeschickt mit folgendem vom Stellvertreter des Vertreters der Reichstagsabteilung in Danzig, dem Reichstagsabteilung. In den Präsidenten der freien Stadt Danzig. Ich habe die Ehre, die Note des Herrn Präsidenten vom 28. Juni 1923, die ich überreicht wurde, zurückzuschicken. Die Note kann, da sie nicht enthält, welche nicht in bestimmten und der allgemeinen Öffentlichkeit entsprechend Sinne abgelehnt sind und in der zugleich meine Regierung beabsichtigt wird, nicht zur Kenntnis genommen werden. Genehmigen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck vollster Hochachtung. Rajetan Morawski.

Zum Reichsminister. Auf Grund der Berechnung der in der Wahlperiode in Berlin vertriebenen Ludwig Richter und Rudolf Schöndorf durch den Unterstaatssekretär im Reichspräsidentium im Reichstag auf Antrag seines Vorgesetzten aus der Haft entlassen werden, gegen Richter wurde dagegen der Hofbefehl aufrecht erhalten, und der der Begünstigung Verdächtige im Staatsgerichtshof eingezwungen. Die Berechnung Bernhards durch den Untersuchungsrichter erstreckte sich auf seine etwaigen Beziehungen zum Reichsminister Richter und zu Richter. Er gab zu, an dem 1. August in der Deutschen Zeitung in Berlin die Rede gehalten zu haben, die im vergangenen Jahre nicht mehr stattfand. Er habe sich bei seiner Zurückhaltung nur deshalb nicht befunden, weil er vor mehreren Wochen seinen Urlaub von dem Reichsminister von Reichard dort wieder aufgenommen worden sei. Die Behauptung, daß er einen der Reichsminister Richter in der Haft, der den Reichspräsidenten in Hannover zum Reichsminister gewählt hätte, beabsichtigt, Bernhard als vollkommen unrichtig.

Der Ehrhardt-Prozess am 2. Juli.

Der Beginn des Ehrhardt-Prozesses vor dem Staatsgerichtshof ist auf den 8. Juli und folgende Tage festgelegt worden.

100 000 Mark Ansehn der Hamburger Hafenarbeiter.

Die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss wurden am 29. Juni abgeschlossen. Die Hafenarbeiter haben sich mit 100 000 Mark Ansehn der Hamburger Hafenarbeiter geeinigt. Durch diesen Spruch, der von den Transportbetriebsrätern anerkannter Vertrauensleuten angenommen wurde, erhielt sich der Lohn für die im Hamburger Hafen beschäftigten Arbeiter, die sich nicht erhöhen lassen.

Attentat auf den italienischen Staatspräsidenten.

Attentat auf den italienischen Staatspräsidenten. Gestern wurde der Präsident der italienischen Kammer Giovanni Gronchi von einem unbekannten Arbeiter durch eine Pistolenkugel in der linken Schulter verwundet.

Der Dampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd wird heute für 60 Tage stillgelegt.

Der Dampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd wird heute für 60 Tage stillgelegt. Der Dampfer wird heute für 60 Tage stillgelegt. Der Dampfer wird heute für 60 Tage stillgelegt. Der Dampfer wird heute für 60 Tage stillgelegt.

Paul Schreckenbach.

Paul Schreckenbach. In Altheim bei Dorau, wo er seit 1896 als Pfarramt innehat, ist der Dichter Paul Schreckenbach, 67jährig, plötzlich gestorben. Der Verstorbene hatte eine große Feldgemeinde in deutschen Landen. — Der Dichter Schreckenbach war am 6. November 1866 in Neumarz (Bogel-Neimarz) geboren, wo sein Vater Wäldner war. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Jena und Erlangenhausen studierte er an den Universitäten Halle und Marburg Geschichte und Theologie. Von seinen Romanen, die seinen Namen bekannt machten — wie haben meist einen norddeutschen Charakter — nennen wir: „Die von Wimmergerode“, „Der alte Baron von Krosch“, „Der getreue Knecht“, „Der König von Kalmehaus“, von seinen Romanen: „Am die Wäldner“, „Die letzte Kalmehaus“, „Die Wäldner von Schöndorf“, „Der Wäldner Müller von Pöpel“, von seinen historischen Essays: „Der Julius Caesar, Breslauer 1866“ und „Friedrich der Große“.